

Synagogen in Galiläa und Judäa

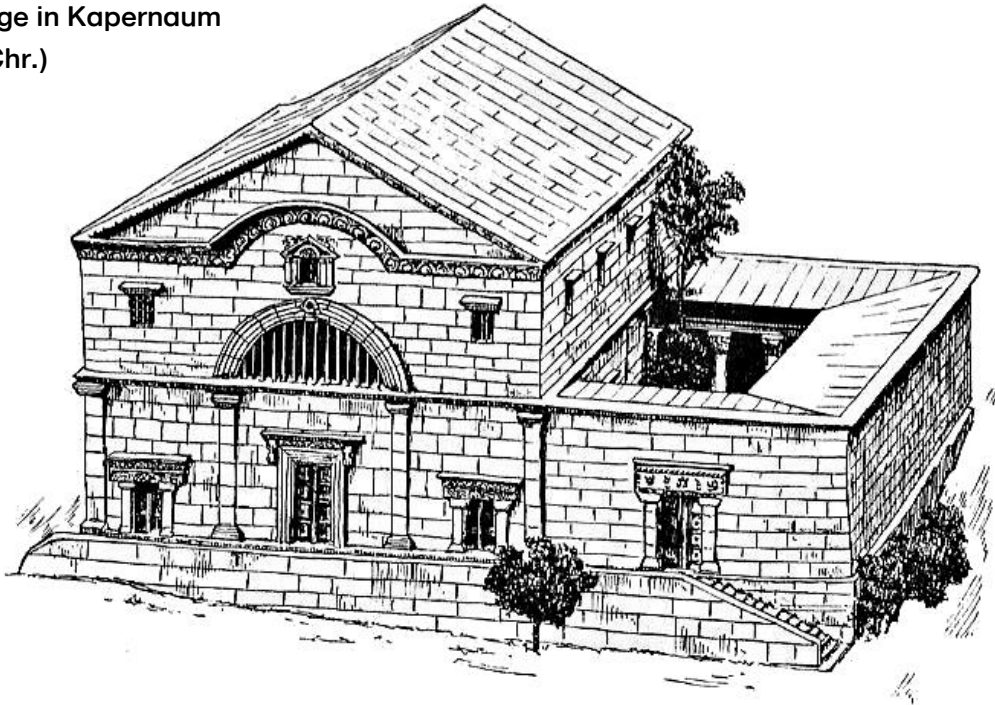
Aus der Zeit Jesu ist keine Synagoge erhalten. Aber durch Ausgrabungen in Kapernaum, Gamla und Masada kann man sich recht gut vorstellen, wie eine Synagoge damals aussah.

Übrigens hat sich an ihrer Grundform bis heute kaum etwas verändert. Die Synagoge in Kapernaum war zur Zeit Jesu wohl etwa 18 m breit und 24 m lang. Der Innenraum war in drei Teile gegliedert: Den größten Raum nahm das Mittelschiff ein; die beiden Seitenschiffe waren wesentlich schmaler, darüber befanden sich Emporen. Die Mauern waren etwa 1,2 m dick.



Reste der Synagoge in Kapernaum

Die Synagoge in Kapernaum
(um 200 n.Chr.)





Die Synagoge in Gamla
(um 50 n.Chr.)

B. Gebel



Die älteste gefundene Synagoge der Welt steht in Gamla, in den Bergen östlich des See Genezaret.

In der Synagoge trafen sich die Juden zu den Gottesdiensten. Zur Zeit Jesu wurden in den Synagogen häufiger Gottesdienste gehalten als heute.

Natürlich kam man an jedem Sabbat in der Synagoge zusammen, aber auch an den Markttagen gab es Gottesdienste, damit die Bauern und Handwerker, die in die Stadt kamen, ebenfalls die Möglichkeit hatten, am Gottesdienst teilzunehmen.

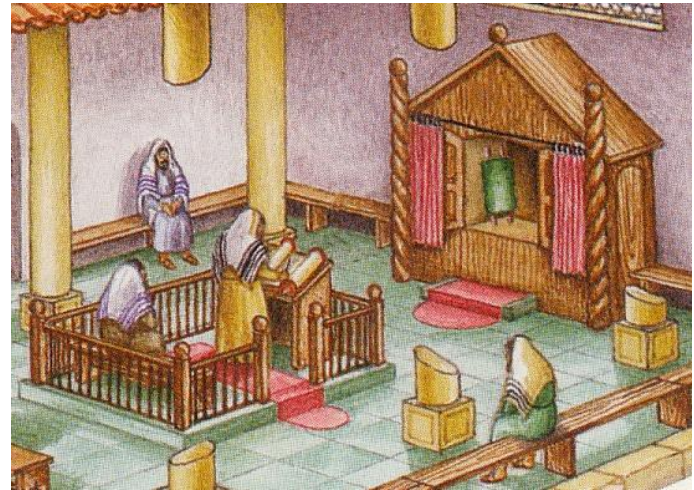


In der Synagoge

Am Ende des Mittelschiffs steht in jeder Synagoge ein Schrank, der Toraschrein. In ihm werden die Schriftrollen aufbewahrt, die den Text der Tora enthalten.

Mit »Tora« sind die 5 Bücher Mose gemeint, aus denen in jedem Gottesdienst ein Stück vorgelesen wird. Der Schrein enthält außerdem auch Schriftrollen mit anderen Bibeltexen, die man im Gottesdienst benutzt.

In vielen Synagogen ist der Toraschrein durch einen Vorhang verhüllt. Der Toraschrein wird nur zum Gottesdienst geöffnet.



In der Mitte des Raums steht ein Podest mit einem Lesepult, auf dem die Schriftrollen beim Vorlesen ausgerollt werden.

Bereits schon zur Zeit von Jesus gab es besondere Symbole, mit denen die Wände oder Fußböden der Synagogen geschmückt waren.

Solch ein Symbol ist der siebenarmige Leuchter, die Menora. Dieser Leuchter stand im Tempel von Jerusalem.

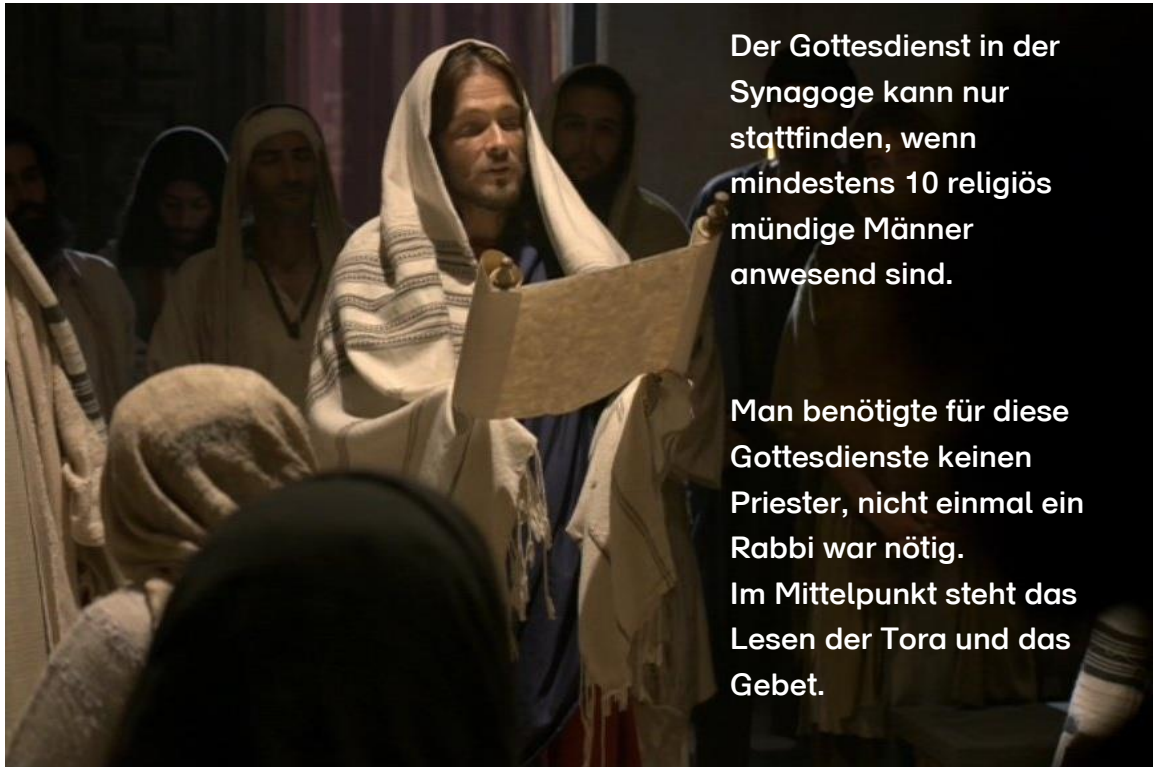


Sitz des Rabbiners
in der Synagoge von Delos

Nachbau einer Synagoge
in Nazareth Village



An den Wänden der Synagoge waren oft steinerne Stufen, die als Sitzbänke dienten. Die Frauen saßen getrennt von den Männern.



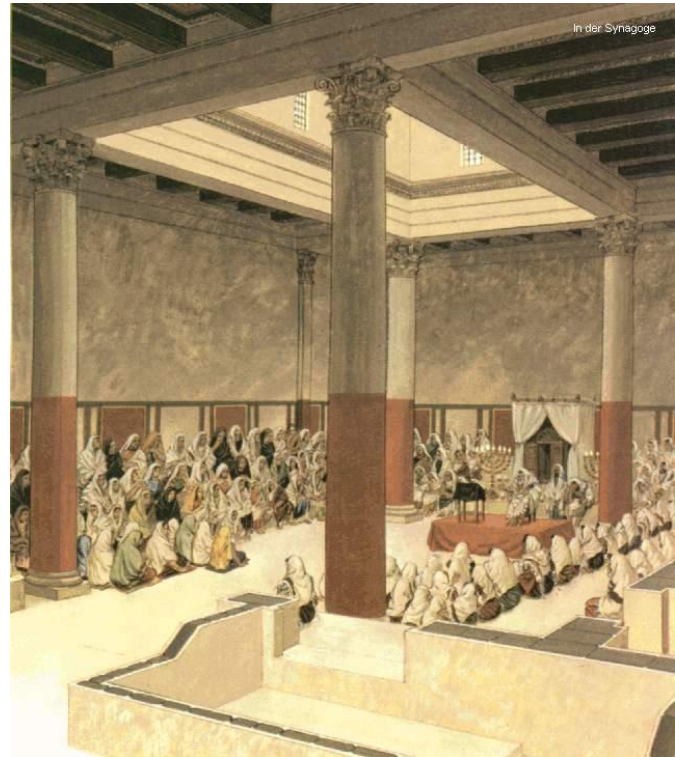
Der Gottesdienst in der Synagoge kann nur stattfinden, wenn mindestens 10 religiös mündige Männer anwesend sind.

Man benötigt für diese Gottesdienste keinen Priester, nicht einmal ein Rabbi war nötig. Im Mittelpunkt steht das Lesen der Tora und das Gebet.

Zum Gottesdienst gehört auch eine bestimmte Kleidung:

Die Männer tragen eine Kopfbedeckung, denn die Juden sind der Meinung, dass man Jahwe nicht mit unbedecktem Kopf begegnen darf - so bringen sie ihre Ehrfurcht vor Gott zum Ausdruck.

Außerdem hüllen sie sich in ihren Gebetsmantel (Tallit) ein - er ist ein Symbol dafür, dass man ganz und gar von der Liebe Gottes und von der Tora umgeben ist.



Jesus ging auch oft in die Synagoge. Dort hatte er manchmal Diskussionen mit einer Gruppe namens Pharisäer. Die Pharisäer waren eine Gruppe von Leuten, die sehr genau die religiösen Regeln befolgten. Manchmal hatten sie unterschiedliche Ansichten als Jesus über das, was richtig war. Deshalb hatten sie manchmal Streitgespräche.

Diese Gespräche handelten oft über die Gebote der Tora und wie man sie interpretieren sollte. Diese Diskussionen waren wichtig, weil sie den Leuten halfen zu verstehen, was richtig und falsch war. Manchmal führten sie jedoch zu Streitigkeiten.

Die Synagoge war also ein Ort, an dem Menschen nicht nur beteten, sondern auch lernten und über wichtige Dinge sprachen.

